

Blick über den Zaun: Schuldruckerei- ein ideales „Material für Sprache“ in der Freiarbeit

Roman Mangold

In: Der Schuldrucker -Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei (AKS) e.V., Nr.

118, 36. Jahrgang, November 1998, S. 10 – 17 und in: Montessori - Zeitschrift für

Montessoripädagogik. 38. Jahrgang, 2000, Heft 3, S. 144 – 149 (pdf-Version leicht gekürzt)

1. Montessori und Freinet

Hat Maria Montessori den französischen Lehrer Célestin Freinet und seine pädagogische Arbeit mit der Schuldruckerei gekannt? Wir wissen wenig darüber; zumindest aber bekannt ist, dass Freinet Montessoris Arbeiten gekannt hat. „Kerschensteiners Forderung, dass „Tun und Denken - Denken und Tun“ beim Unterrichte ineinander übergehen müssen, versucht er [Freinet] in seinen Arbeitstechniken, durch die er das Lernen mit der „denkenden Hand“ fördern will, zu verwirklichen. Hierbei wird er auch angeregt durch die von Maria Montessori geschaffenen Methoden des Lernens durch und mit Arbeitsmitteln. Allerdings sind ihm die Montessori-Materialien zu teuer, weil in seiner einfachen Dorfschule für deren Anschaffung kein Geld vorhanden ist. Er schafft deshalb einfache, preiswerte Arbeitsmittel, die sich jeder Lehrer selbst herstellen kann.“¹

Freinet war interessiert daran, möglichst viele pädagogische Ansätze zur „Erziehung vom Kinde aus“ kennen zu lernen. „Freinet gibt selbst immer wieder zu, dass er zur Verwirklichung seiner „Pädagogik vom Kinde aus“ sich seinen „Honig dort holt, wo er am besten ist“.“² Sein Landerziehungsheim in Vence gründete Freinet „nach dem Vorbild von H. Lietz und Paul Geheeb, wie er es bei seinem Deutschlandbesuch in Hamburg (1922) und Leipzig (1928) erlebt hat.“³ 1923 wurde er Mitglied des von Adolphe Ferrière gegründeten „Weltbund für die Erneuerung der Erziehung“. Freinet pflegte mit Peter Petersen lange Jahre Briefwechsel und Gedankenaustausch, ein Kontakt, der durch die politischen Entwicklungen ab 1933 gewaltsam unterbrochen wurde.⁴

„Dass Montessori bereits 1905 mit H. Lietz zusammengetroffen ist, gilt durch einen Hinweis von A. Ferrière als belegt“.⁵ Im Rahmen von Treffen des „Weltbundes für die Erneuerung der Erziehung“, „...an dessen Gründung 1921 in Calais sie [Maria Montessori] bereits teilnahm“⁶ könnte Montessori Freinet auch persönlich begegnet sein. Ludwig folgert, dass der Kontakt zum „Weltbund“ für Montessori „nicht ohne Wirkung auf ihren Informationsstand über andere reformpädagogische Konzeptionen geblieben sind, auch wenn man etwa den Eindruck erhält, dass sie die Kongresse des Weltbundes nicht zuletzt unter dem Aspekt der Verbreitung der eigenen Ideen gesehen hat“⁷

2000 – das von Ellen Key ausgerufene „Jahrhundert des Kindes“ ist vorbei, sagen die Millennium-Fans, für die anderen beginnt das letzte Jahr dieses Jahrhunderts. Was haben die Reformpädagogen bewirkt? Ihre Anhänger sind in Verbänden organisiert, die ihrerseits oft gesplittet sind in teils konkurrierende Gruppen. Abgesehen von privaten Schulgründungen und nur einer handvoll staatlicher Schulen mit einem dezidierten reformpädagogischen Konzept fristen Verfechter dieser oder jener Couleur meist ein Einzelkämpferdasein an ihren Schulen. Und auch noch in dieser Rolle ist man eher bemüht, sich abzugrenzen (ist das noch Montessori – oder schon Freinet?).

Ist damit ein Sprachmaterial nach Montessori, z.B. das „Bewegliche Alphabet“, in den Montessori-Schulen „eingesperrt“, während mit der Schuldruckerei nur der arbeitet, der sich an Freinet orientiert? In möchte das für Freinet so typische Arbeitsmittel Schuldruckerei einmal bewusst auf den Prüfstand für ein Montessori-Material stellen. (Wobei ich weiß, dass es schon längst Montessorianer gibt, die eine Schuldruckerei zu ihrem Angebot in der Freiarbeit zählen.)

2. Schuldruckerei- ein ideales „Material für Sprache“ in der Freiarbeit

Montessori nennt das Material „Schlüssel zur Welt“, es soll die Welt nicht ersetzen.⁸ Ein Satz mit nicht zu kleinen Lettern ist ein Stück Welt, ein Stück Weltgeschichte des Handwerks. Es kann hereingeholt werden in das Klassenzimmer. Sprache wird mit der Schuldruckerei be-greifbar. Das, was mühselig gesetzt wurde, kann nun eingefärbt und gedruckt werden – sichtbarer, bleibender, herzeigbarer und weitergebbarer Beweis dafür, dass ich gelesen habe, dass ich Buchstaben zu Wörtern und Sätzen zusammen gesetzt habe.

2.1 Materialkriterien:

Ästhetik:

Die Schönheit der teilweise alten Metallschriften ist unbestreitbar. Handgedruckte Texte sind von hoher Ästhetik, zumal wenn sie mit Bilddrucken verziert werden.

Immanente Lösungskontrolle:

Der Korrekturabzug gibt die Möglichkeit, Fehler zu finden. Schüler und Lehrer kontrollieren den Text, die Fehler sind problemlos verbesserbar, bevor der Text in Serie gedruckt wird.

Aufforderungscharakter:

Wer die Aussicht hat, einen Text setzen und drucken zu dürfen, fühlt sich aufgefordert, seine Gedanken zu Papier zu bringen, sich auszudrücken. Freinet fördert damit den „Freien Ausdruck“. Wir Schuldrucker stellen fest, dass man Kinder zum Setzen und Drucken nicht erst motivieren muss; die Schuldruckerei übt selbst große Faszination aus. Sie verfügt über eine mächtige „Sprache der Dinge“, die die Kinder gerne hören. „Es werden Grundphänomene der Arbeit intensiviert, die Phänomene des Lebens überhaupt: Das Offensein für den Anspruch der Sache, das Engagiertsein in der Arbeit, das Verantwortlichsein und das Mitmenschsein.“⁹

Funktion aus sich heraus:

Bei einer Schuldruckerei braucht man keine schriftlichen Arbeitsanweisungen: Es ist schnell sichtbar, was getan werden muss. Die Kniffe zeigt einem der Lehrer oder häufig ein anderes Kind.

Isolierung einer Schwierigkeit/Vorbereitete Umgebung:

Hierfür könnte in zumindest einigen der Schuldruckereien, die ich gesehen habe, noch mehr getan werden: Durch Reduzierung von Materialien, Schriften, Blindmaterial etc. könnte dem

Prinzip der Isolierung einer Schwierigkeit mehr Rechnung getragen werden. So haben wir uns in unserer Schule auf drei Schriftgrößen beschränkt: 24, 36 und 48 Punkt.

Schuldruckerei müssen immer sorgfältig vorbereitete Umgebung sein, Aufräumabende mit Eltern sind von Zeit zu Zeit notwendig.

Wiederholbarkeit:

Mit einem Satz Lettern im Setzkasten können unzählige Texte gesetzt und gedruckt werden. Ein Arbeitsblatt will kein Kind freiwillig ein zweites Mal machen, ein zweites Mal drucken? – darauf freuen sich die Kinder; denn wer es einmal gemacht hat, möchte gerne wieder kommen.

2.2 Die Bedeutung der Hand bei der Schuldruckerei

Die Hand spielt eine sehr große Rolle bei der Schuldruckerei. Setzen und Drucken ist Handarbeit, ja altehrwürdiges Hand-werk. Die Lettern im Setzkasten sind schwer, aber von den Kinderfingern gut zu fassen, man wendet sogar automatisch den „Pfötchengriff“ an, (der mit bestimmten Montessori-Materialien, z.B. Einsatzzylinder, metallene Einsatzfiguren usw. zur Vorbereitung der Schreibhand geübt wird), da Daumen und Mittelfinger greifen, während der Zeigefinger die Signatur prüft und damit die Richtung der Letter feststellt.

Fingerspitzengefühl ist gefragt beim Ausschließen (Versehen mit Blindmaterial am Rand) eines Textes; einen fertig gesetzten Text zu tragen erfordert Kraft und es macht stolz, dass man so etwas Schweres tragen kann. Auch das Einfärben mit der Walze, das Papierauflegen und Drucken selbst fordert die kindliche Hand.

Das Zurückräumen der Buchstaben erfordert ein Zerlegen des Wortes - ein sinnvoller Vorgang, denn der nächste Setzer wartet schon und braucht die Buchstaben. Ein „b“ in einen alphabetischen Setzkasten zurückzuräumen bedeutet, sich die Position als 2. Buchstabe im ABC ganz nebenbei zu merken: Die Hand wandert nach links an den Anfang, während beim „t“ die untere Reihe in der Mitte avisiert wird. Dadurch wird die Koordination Hand-Auge geschult.

Und am Schluss ist sie richtig „dreckig“ geworden, die Kinderhand, Beweis dafür, dass „geschafft“ wurde. Die „Übung des täglichen Lebens“, das Händewaschen, ist nun sehr bedeutsam, da die Schuldrucker die Hygiene sehr hochhalten. „Nach dem Drucken, vor dem Essen, Hände waschen nicht vergessen“ steht groß an jedem Setzplatz und am Waschbecken in unserer Schuldruckerei!

2.3 Schuldruckerei und Bewegung

Während das Setzen am Setzkasten eine sitzende Tätigkeit ist, geschieht das Drucken im Stehen. Da braucht es keinen Stuhl, weil der Drucker hin- und hergehen muss mit Farbe, Papier und fertigen Drucken. „Dem kindlichen Bewegungsdrang wird Raum gegeben; die Schuldrucker werden nicht „angebunden“, - wenn es die Sache erfordert, geht jeder zu jedem.“¹⁰

2.4 Möglichkeit jahrgangsübergreifender Arbeit

In unserer Schule (Jahrgangsklassen) haben wir die Vorgänge Setzen und Drucken räumlich getrennt. Gesetzt wird im Klassenzimmer, gedruckt wird in der Druckerei, wo sich große und kleine Drucker aus den Klassenstufen 1 bis 9 begegnen können und miteinander arbeiten. Wer die Druckerprüfung bestanden hat, ist Geselle und betrachtet es als selbstverständliche Verpflichtung, den „Neuen“ zu helfen.¹¹

2.5 Schuldruckerei – die „große Arbeit“

Das Setzen und Drucken ist eine „große Arbeit“ – zwei Freiarbeiten mit jeweils zwei Doppelstunden müssen schon investiert werden, will ein Text verfasst, gesetzt, gedruckt und wieder ausgeräumt sein. Eine große Arbeit mit einem großen, zufriedenstellenden Ergebnis, denn in Teamarbeit wurde etwas für die ganze Klasse hergestellt. Dass Kinder mühelos eine Doppelstunde beim Setzen oder Drucken durchhalten und anschließend, obwohl sie körperliche Arbeit geleistet haben, nicht ermüdet, sondern sehr fröhlich sind und oft feuerrote Backen bekommen haben, erinnert an das Erlebnis der Entdeckung der „Polarisation der Aufmerksamkeit“ durch Maria Montessori.¹²

2.6 Freiheiten

„Freier Ausdruck“ bedingt die freie Wahl des Textes. Die freie Wahl der Zeit ist selbstverständlich, denn niemand kann schneller setzen, als es eben geht. Setzen und Drucken geschieht bei uns fast immer zusammen mit einem Partner, den man meist selbst wählt. Der freien Wahl der Wiederholung sind insofern Grenzen gesetzt, als andere Kinder eben auch drucken wollen. Frei sind die Kinder in der Entscheidung darüber, wann sie die Lösungskontrolle in Anspruch nehmen um vor allem das Problem der seitenverkehrten Lettern in den Griff zu bekommen: Man kann auf einem Setzbänkchen mit Spiegel setzen oder den Spiegel auch nur gelegentlich zur Hilfe nehmen. Oder aber man wartet auf den Probeabzug, der die Fehler unbarmherzig, aber korrigierbar präsentiert.

Der Autor ist Schulleiter der Franz-von-Assisi-Schule (Marchtaler-Plan-Schule) in Augsburg, die Mitglied des Arbeitskreises Schuldruckerei (AKS) e. V. ist. Roman.Mangold@schuldrucker.de

Anmerkungen:

- 1 Jörg, Hans „Die Freinet-Pädagogik und ihre internationale Ausstrahlung“ in „der schuldrucker“, Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei, Nr.106, 32. Jahrgang 1996, S. 3
- 2 ebd.
- 3 ebd. S. 5
- 4 ebd. S. 9
- 5 Ludwig, Harald „Peter Petersen und Maria Montessori“ in: „Montessori“ (Werkbrief) 28. Jahrgang, 1990, S 53 (Verweis auf: Schulz-Benesch, Günter „Der Streit um Montessori“, 1961, S. Anm. 65)
- 6 Ludwig 1990, ebd.
- 7 ebd.
- 8 Montessori, Maria „Grundlagen meiner Pädagogik“ in: Oswald, Paul/Schulz-Benesch, Günther „Grundgedanken der Montessori-Pädagogik“, Freiburg 1967, S.33
- 9 Ringwald, E. „Die Arbeit in der Schuldruckerei, in: der schuldrucker 20, S. 1 – 4 zitiert aus: Honig, Gerhard: Drucken in der Schule, Wolfsburg 3. Auflage 1989, S. 92
- 10 Honig, Gerhard: Drucken in der Schule, a.a.O., S. 92
- 11 Vgl. Mangold, Roman „Die Krönung eines Schuldruckerjahres – das Gautschfest“ in: Der Schuldrucker - Mitteilungsblatt des Arbeitskreises Schuldruckerei (AKS) Nr. 112, 34. Jahrgang 1998, S.17
- 12 Vgl. Montessori, Maria „Schule des Kindes“, Freiburg 1976, S. 70